

Förderklasse? Nein, danke!

Basler Primarschulen dürfen wieder heilpädagogische Kleinklassen einrichten. Aber bislang will das kaum eine.

Maria-Elisa Schrade

Die integrative Schule sei gescheitert. Das Unterrichten sei kaum noch möglich. Das Problem nicht zu lösen, ohne verhaltensauffällige Kinder aus den Regelklassen zu nehmen. So lautete zuletzt auch der vorherrschende Tenor in Basel-Stadt. Auf Druck der Förderklassen-Initiative des Lehrpersonenverbands Freiwillige Schulsynode (FSS) wurde schliesslich ein Massnahmenpaket entwickelt.

Seit Januar können die Schulen wieder heilpädagogisch geführte Kleinklassen einführen. Die dafür nötige Schulgesetzänderung trat gemäss Angaben des Erziehungsdepartements (ED) per Schuljahr 2024/25 in Kraft. Doch bislang beabsichtigt nur eine der 24 Primarschulen, diese Möglichkeit zu nutzen: die Primarschule Hirzbrunnen. Laut ED wird dort die Förderklasse im Frühling 2026 starten.

Bislang kaum Nachfrage nach Förderklassen

Drei Jahre lange hatte die FSS für Förderklassen gestürmt. War das alles viel Lärm um nichts? Ganz so einfach ist es wohl nicht.

Erstens ist die Einführung einer Förderklasse mit erheblichem Aufwand verbunden. Zweitens richtet sich das Angebot nicht an verhaltensauffällige Kinder – wie in der Initiative gefordert –, sondern an Kinder mit Lernschwäche und Lernbehinderung. Drittens standen weder die Lehrpersonen geschlossen hinter der Forderung nach mehr Separation, noch unterstützten alle Schulleitungen diesen Weg.

Zum ersten Punkt heisst es aus dem ED: «Eine Förderklasse einzuführen, ist ein aufwendiger und komplexer Prozess.» Zunächst müssten schulische Heilpädagogen, Sozialpädagoginnen und geeignete Räumlichkeiten gefunden werden.



Wie umgehen mit Kindern, die massiv den Unterricht stören? In Basel-Stadt stellt sich diese Frage wieder.

Symbolbild: Christian Beutler

Ausserdem sei es zentral, Eltern und Kinder eng zu begleiten.

Angesichts des Fachkräfte- und knapper Schulräumelangage ist das keine einfache Aufgabe. Kommt hinzu: Entscheiden sich Schulen, eine Förderklasse im Verbund zu führen, stellen sich organisatorische Fragen nach der zuständigen Schulleitung, den Anstellungsorten, der Tagesstruktur der Kinder und Transportmöglichkeiten.

Lerninseln sind deutlich gefragter

Damit zum zweiten Punkt: Deutlich stärker gefragt ist die sogenannte Lerninsel, ein zeitlich begrenztes Angebot für Kinder in akuten Krisen. Gemäss aktueller Erhebung des ED bauen bereits 15 Primarschulen und 7 Sekundarschulen ein solches Setting auf. Andere Schulen

arbeiten noch an Konzepten oder investieren ihre Ressourcen in Teamteaching.

Die Primarschulen Gellert und Insel setzen beispielsweise neben einer Lerninsel für einzelne Lektionen auf klassenübergreifende Fördergruppen für lernschwache Kinder sowie Doppelbesetzungen und intensivere Sprachförderung im Kindergarten.

Es geht auch um Grundsatzfragen

Mit dieser Kombination könne die Schule sowohl Klassen als auch einzelne Kinder breiter unterstützen, sagt Michael Pflugshaupt, Schulleiter der Primarschule Gellert. «Eine Förderklasse wäre für eine sehr kleine Gruppe von Kindern gedacht gewesen und hätte nur mit grossem organisatorischem

Aufwand umgesetzt werden können.»

Pflugshaupt geht es aber auch um Grundsätzliches. Er betont: «Wir verstehen uns als integrative Schule und wollen die Klassenteams befähigen, mit herausfordernden Situationen umzugehen.»

Ahnlich äussert sich Sarah Kumml, Schulleiterin der Primarschule Insel: «Wir sind überzeugt von der integrativen Schule, die Zuweisungskriterien wären schwer nachvollziehbar gewesen und die Ressourcen hätten für eine eigenständige Klasse nicht ausgereicht.» Eine Verbundlösung komme derzeit nicht infrage.

Mehr Geld für Logopädie und Psychomotorik

Auch die Kosten spielen eine Rolle. Am ressourcenintensiv-

ten sind laut ED Förderklassen und Lerninseln, weil zusätzliches Personal und Räume nötig sind. Fördergruppen lassen sich meist in bestehende Strukturen integrieren und sind daher günstiger. Beim Teamteaching hängen die Kosten vom Umfang der Doppelpersetzung ab.

Die Erhöhung der Förderressourcen im Kindergarten sowie die Erhöhung der Ressourcen für Logopädie und Psychomotorik haben die meisten Schulen bereit umgesetzt.

Thomas Grossenbacher, Schulleiter an der Primarschule Hirzbrunnen, möchte die Entscheidung für die Förderklasse nicht kommentieren. An der Schule unterrichtet auch Heilpädagogin Marianne Schwegler. Sie sass für die Freiwillige Schulsynode im Komitee der Förderklassen-Initiative.